

eigene Forschung aus der internationalen Diskussion, zu der uns in Sofia erneut Gelegenheit gegeben ist. Es wird dabei deutlich werden, wie groß der Anteil der Namenforscher der sozialistischen Länder an diesem internationalen Meinungs austausch inzwischen geworden ist.

Die Redaktion der "Namenkundlichen Informationen" hielt es für angebracht, die Referate bzw. Resümées der Kongreßteilnehmer aus der DDR als Ganzes schon jetzt vorzulegen, weil sie den zahlreichen Linguisten und Historikern, Geographen, Kartographen, Lehrern, Studenten und Heimatforschern in der DDR im Druck erst später zugänglich sein werden. Zugleich sind wir damit in der Lage, den DDR-Beitrag anderen Kongreßteilnehmern ebenfalls zusammengefaßt überreichen zu können. Über die wichtigsten weiteren Kongreßbeiträge werden wir unsere Leser in den folgenden Heften informieren.

Die Redaktion

Ernst Eichler (Leipzig)

#### Zur Typologie slawisch-deutscher Ortsnamenpaare

Bereits vor nahezu vierzig Jahren hat E. Kranzmayer drei Arten von Namenentsprechungen herausgestellt: 1. durch Entlehnung entstandene Namenpaare, 2. durch Übersetzung entstandene Namenpaare, 3. Namenpaare, deren Glieder unabhängig voneinander entstanden sind.<sup>1)</sup> Seither sind weitere Versuche unternommen worden, um die Entsprechungen im Namenschatz zweier oder mehrerer Sprachen zu Typen zusammenzufassen.<sup>2)</sup> Als Grundlage für die Erarbeitung einer differenzierten Typologie dient hier der reiche sorbische und deutsche Namenbestand der Oberlausitz<sup>3)</sup>, der in einer jahrhundertelangen, komplizierten, die ethnischen Durchdringungsprozesse widerspiegelnden Entwicklung mannigfache Umgestaltungen erfuhr und somit nicht nur für den Linguisten, sondern auch für den Historiker von Interesse ist.<sup>4)</sup>

Wir gehen von der Feststellung aus, daß ein Ortsnamenpaar (ONP) A : B in der sprachlichen Kommunikation der Identifizierung eines geographischen Objektes (Ortes) in zwei Sprachen  $L_A$  und  $L_B$ , hier im Deutschen und Sorbischen, dient, wenn auch mit unterschiedlichem kommunikativem Wert. Sowohl die deutsche als auch die sorbische Namenform tragen zwar amtlichen Charakter, werden aber in verschiedenen Kommunikationssituationen, die noch nicht hinlänglich beschrieben sind, gebraucht. Um einen methodischen Ausgangspunkt zu gewinnen, der in bestimmtem Gra-

de verifizierbar ist, wählen wir die heutigen Namenformen (ONP) zum Ausgangspunkt und berücksichtigen somit auch die semantische Motivierung der synchronen Namenformen in beiden Sprachen. Da die Entwicklung des sorbischen und deutschen toponymischen Systems in mehreren synchronischen Schnitten zu erfassen sein wird, kann die semantische Motivierung (ausgedrückt durch den Index S) vorhanden sein oder fehlen, so daß folgende vier Haupttypen möglich sind:

- |                           |                           |
|---------------------------|---------------------------|
| (1) $A_{(S+)} : B_{(S+)}$ | (3) $A_{(S+)} : B_{(S-)}$ |
| (2) $A_{(S-)} : B_{(S+)}$ | (4) $A_{(S-)} : B_{(S-)}$ |

[A = sorb., B = dt. ON. Der Doppelpunkt : stellt die Identität des Designats im nichtonomastischen = appellativischen Bereich des Wortschatzes, z. B. oso. buk - dt. Buche, dar, wobei etymologische Verwandtschaft unberücksichtigt bleibt].

Wir können annehmen, daß (1) bis (4) in unterschiedlicher Quantität vertreten sind und auch im Gesamtsystem verschiedenen Stellenwert haben. Für die Einordnung in diesen oder jenen Typ ist eine genaue Kenntnis des Wortschatzes der Sprachen  $L_A$ ,  $L_B$  (oder  $L_{A\dots N}$ , falls mehr als zwei Sprachen zur Konstituierung von Namenentsprechungen herangezogen wurden) erforderlich. Je weiter wir uns von der Gegenwartssprache entfernen, umso schwieriger kann die Zuordnung getroffen werden. Bei der Feststellung der Motivationsbeziehungen ist zudem nicht nur die Schriftsprache, sondern es sind auch die Umgangssprache und die Mundart einzubeziehen. Den Haupttypen (1) bis (4) ist gemeinsam, daß sich die ONP aus einem Designat entwickelt haben, das bei Lehnnamen aus der einen Sprache in die andere ( $L_A \rightarrow L_B$  oder auch  $L_B \rightarrow L_A$ ) übergang oder aber, wie dies bei Übersetzungen der Fall ist, aus der einen Sprache in die andere übersetzt wurden. Es gibt aber auch ONP, die zur Bezeichnung verschiedene Designate, in der einen Sprache dieses, in der anderen jenes, benutzen, wobei selbst bei Motivierung keine Identität der Bedeutung besteht. Diese ONP, die oft als "freie Namenpaare" bezeichnet wurden, versehen wir mit dem Symbol  $\neq$  (also  $A \neq B$ ).

- (1)  $A_{(S+)} : B_{(S+)}$

In beiden Sprachen (A,B) wurde dasselbe Designat, z. B. "Buche", verwendet, so daß das ONP A Bukojna : B Buchwalde entstand. Hier muß zunächst offen bleiben, welches Zeichen primär ist. Die Priorität von A oder B kann nur durch Heranziehung weiterer linguistischer oder nicht-linguistischer (z.B. historischer, archäologischer etc.) Hinweise er-

mittelt werden. Es gibt dabei folgende Möglichkeiten: B ist Übersetzung von A, A ist Übersetzung von B und A,B entstanden gleichzeitig unter den Bedingungen der Zweisprachigkeit der Bevölkerung, die weitgehend beide Sprachen (in unserem Falle sowohl das Deutsche, besser die ost-mitteldeutsche Mundart in der Oberlausitz, als auch das Sorbische) beherrschte und so für den Ort die Zeichen A,B gebrauchte, je nach dem Typ des Bilinguismus A in  $L_A$ , B in  $L_B$ . Hier muß darauf hingewiesen werden, daß in Zweisprachigkeit auch die Verwendung von A in  $L_B$  und B in  $L_A$  (z.B. des dt. ON im sorb. Kontext) denkbar ist und tatsächlich begegnet.

Die weitere Subkategorisierung erfolgt mit Hilfe der morphematischen Gliederung, also danach, ob A, B mit onomastischen Morphemen, bestimmten Modellen folgend, versehen sind (Index oM+) oder nicht (oM-). Dabei tritt bei den dt. Namenformen (B) die Frage auf, ob eliminierbare Elemente wie -a, -au, -itz/-witz usw. als Morphem anerkannt werden sollen.<sup>5)</sup> Wir möchten diese Frage bejahen und ON wie Teicha in Teich/a gliedern. Neben Derivation begegnen Komposition (K) sowie die syntaktische Verbindung verschiedener Wortarten, also Wortverbindungen (WV), die in den Indices ebenfalls angezeigt werden. Somit ergeben sich folgende Subtypen zu (1):

(1.1) A(S+, oM-) : B(S+, oM-)

B Burglehn	:	A Podhród
Grube	:	Jama
Hähnchen	:	Wosyk
Höflein	:	Wudwor
See	:	Jězor

(1.2) A(S+, oM-) : B(S+, oM+)

B Birkau	:	A Breža
Keula	:	Kij
Lindenau	:	Lipina
Storcha	:	Bačón

B Teicha	:	A Hat
Teicha	:	Hatk
Wartha	:	Stróža

(1.3) A(S+, WV) : B(S+, K)

B Eselsberg	:	A Wosliča Hora
Neudorf	:	Nowa Wjes
Neudörfel <sup>6)</sup>	:	Nowa Wjeska
Neustadt	:	Nowe Město

B Viereichen	:	A Štyri Duby
Weißwasser	:	Běła Woda
Zweibrücken	:	Zamosty

(1.4) A(S+, oM-) : B(S+, WV)

B Buchwalde	:	A Bukojna
Kaltwasser	:	Studženka
Schaudorf	:	Stróžišćo

Die Formen B lassen sich weiter zergliedern in ein Bestimmungs- (BW)

und Grundwort (GW), vgl. -dorf, -walde usw. Die ONP B Schweinerden : A Swinarnja, Mühlrose : Miloraz lassen sich hier einordnen, beruhen aber diachronisch gesehen auf einer sekundären Umdeutung.<sup>7)</sup> - Die A-Glieder weisen meist appellativische Derivation auf.

(1.5) A(S+, oM+) : B(S+, WV)

B Mönchswalde : A Mnišonc

Hier sind weitere Subtypen anzufügen: in ihnen enthalten die A- und B-Formen einen Personennamen (PN) und haben in der Synchronie ein Element ergeben, das sowohl in L<sub>A</sub> als auch in L<sub>B</sub> je nach dem (jedoch zuweilen schwer zu ermittelnden) Vorhandensein eines entsprechenden PN motiviert sein kann. Die Formel A(S+) : B(S+) ist so abzuwandeln, daß die B-Form in B<sub>1</sub> + B<sub>2</sub> (meist BW + GW) zerlegt wird und dann die semantische Motivierung S geprüft wird. Die morphematische Gliederung von B in B<sub>1</sub> + B<sub>2</sub> ist obligatorisch, da Komposition vorliegt. B<sub>2</sub> ist meist motiviert, B<sub>1</sub> dagegen motiviert oder nichtmotiviert, vgl. etwa Geißmanns/dorf (:Familiennamen Geißmann, obgleich etymologisch der PN Giselbrecht vorliegt) gegenüber Schirgis/walde.<sup>8)</sup> Die A-Formen Džibrachćicy und Šerachow können ebenfalls motiviert oder nichtmotiviert sein. So ergibt sich ein weiterer Subtyp:

(1.6) A(S+) V (S-), oM+ : B B<sub>1</sub>(S+) V (S-) + B<sub>2</sub>(S+) V (S-) K

Gut belegt ist der Subtyp A(S-), oM+ und B mit unmotiviertem BW und motiviertem GW (über die Motivierung einiger deutscher GW wie etwa -leben, -stedt/-städt, -werda usw. werden verschiedene Meinungen vertreten, u. E. sind sie unmotiviert), vgl. B Arnsdorf, Kiesdorf, Schirgiswalde, Schwoosdorf gegenüber A Warnoćicy, Kislik, Šerachow, Šwobicy u. a. Hier sind auch Paare wie A Biskopicy : B Bischofswerda einzugliedern, in denen das BW in A dem Wurzelmorphem semantisch voll entspricht (das serb. Lexem wurde aus dem Dt. entlehnt). - Ein Sonderfall ist B Niesendorf : A Niža Wjes, beschrieben durch die Formel A(S+, WV) :

$\{B B_1(S-) + B_2(S+)\} K$

(2) A(S-) : B(S+)

Dieser Typ umfaßt zwei größere Subtypen:

(2.1) A(S-, oM+) : B(S+, K)

In diesen ONP ist im Sorb. (A) die Motivierung - durch Verlust des Lexems oder auch durch phonetisch bedingte Veränderungen - verlorengegangen. Die semantische Motivierung der A-Glieder ist diachronisch er-

schließbar und führt dann auf Typen unter (1). Hierdurch erhalten wir einen Hinweis, wie die synchronisch gefaßten Subtypen diachronisch geordnet werden können. Vgl.:

B Petershain : A Hóznica (aus <sup>+</sup>Hózdnica, aso. <sup>+</sup>Gvozdonica :  
gvozd- 'Wald', das dt. Hain entspricht)  
Halbendorf : A Połpica (aus <sup>+</sup>Polovica zu pol 'halb').

(2.2) A(S-, oM-) : B(S+, oM± V K)

Die zweite Gruppe enthält ONP, in denen B wohl meist ursprünglich und voll motiviert ist; A entstand dann aus B (Sorabisierung dt. ON), wobei dt. GW im Sorb. bewahrt werden konnten (vgl. die Vertretung der GW -berg als -berk, -bach als -bach usw.).

oM+	B Förstchen	: A Boršć <sup>9)</sup>	K B	Königsbrück	: A Kinsburk
				Reichwalde	: Rychwałd
oM-	B Fleißig	: A Flisak		Rosenthal	: Róžant
	Scheibe	: Šiboj		Schönau	: Šunow
K	B Bärwalde	: A Bjerwałd		Schönbach	: Šumbach
	Dürrbach	: Dyrbach			

Ein Sonderfall ist Dehsa : Dažin mit Motivierung von B durch umgangssprachlich-mundartliches Dese 'Backtrog'.

(3) A(S+) : B(S-)

Die B-Formen sind in der Regel nichtmotiviert, doch zeigen sie die Tendenz zur Motivierung. Dies ist durch die Entwicklung gewisser Endelemente in den B-Formen bedingt, die nicht in dt. ON-Suffixe (wie z. B. -a, -au, -itz u.a.) integriert werden können (daher wird z.B. oso. -owc, ausgesprochen [owc], zu dt. -holz, vgl. 3.3). Es handelt sich bei diesem Typ um die Eindeutschung sorb. ON, so daß keine Annäherung an (1) stattfindet, wie es etwa die Motivierung S- zu S+ auf den ersten Blick vortäuschen könnte. Zur Subkategorisierung bieten sich bei (3) dieselben Kriterien wie bei (1) an, zusätzlich noch das Merkmal +NP (= Nomen proprium bzw. Eigennamen) bzw. -NP (= Appellativum), das jedoch in der synchronischen Betrachtung besonders ermittelt werden muß, wobei die merkmallosen Fälle (ON aus Appellativen) wie Kamjenc : Kamenz leichter bestimmt werden können als die merkmalhaften (z.B. Budyšin : Bautzen, älter auch Budissin), und zwar infolge mangelnder Informationen über die Belegung von PN als Basis von ON. Kann die Motivierung nicht gesichert werden, sind diese Fälle dem Typ (4) zuzuweisen (siehe dort).

(3.1) A(S+, oM-) : B(S-, oM+)

S+ in der Sprache A kann noch nach dem appellativischen und nicht-appellativischen (anthroponymischen) Morphem (Ableitungsbasis) diffe-

renziert werden. Während die Feststellung der Motivierung durch Appellativa verhältnismäßig gut gesichert werden kann, ist dies bei anthronymischen Ableitungsbasen nicht der Fall, weil diachronisch gesehen ihre Struktur in den ON sowohl in semantischer als auch in wortbildungsmäßiger Hinsicht anderen Modellen angehört.

(3.1.1) ON aus Appellativen:

B Biehla :	A Běļa	B Gurig :	A Hórka
Dauban :	Dubo	Jessen :	Jaseń
Gleina :	Hlina	Luga :	Łuh

(3.1.2) ON aus Personennamen:

B Michalken : A Michałki

Auf Grund des häufigen Familiennamens Michałk sind diese ON im Sorb. motiviert. Die Pluralendung -i wird selbstverständlich nicht als onomastisches Ableitungsmorphem gewertet.

(3.2) A(S+, oM+) : B(S-, oM+ // oM-)

B Bocka :	A Bukowc	B Kunitz :	A Chójnica
Kamenz :	Kamjenc	Krauschwitz :	Kruswica
Jeßnitz :	Jaseńca	Rietschen :	Rěčica

Hier ist kritisch zu vermerken, daß der Bestand toponymischer Suffixe (-c, -ica u.a.) in Abgrenzung von nichttoponymischen (zum Teil homonym mit toponymischen!) bisher nur unzureichend bestimmt wurde.

(3.3) A(S+, oM+ // oM-) : B(S-) + (S+) K

Hier fassen wir Fälle mit sekundärer, partieller Motivierung, zusammen, die eine weitgehende Integration ins deutsche Wortbildungssystem aufweisen, das stark auf die Komposition (K) ausgerichtet ist. Es ergibt sich eine Reihe von weiteren Subtypen, auf die wir hier nicht eingehen können. Sie erinnern an dt. Wörter wie Nachtigall, Lindwurm, Himbeere, liederlich u. a., die aus einem motivierten und einem nichtmotivierten (ersten) Glied bestehen, das auch als "unikales Morphem" bezeichnet wurde.<sup>10)</sup> Da dt. Grundwörter wie -hain, -holz, -land eingedeutet werden, können diese B-Formen deskriptiv entsprechenden dt. ON, deren Erstglied semantisch nichtmotiviert ist, zugeordnet werden. Vgl. ON wie Auden/hain.

B Biehain :	A Běhany (aus Běhań)
Mochholz :	Mochowc
Mohholz :	Wuhelc
Sohland :	Załom

Zeisholz Kr. Kamenz und Zeißholz Kr. Hoyerswerda mit der sorb. Namenform Ćisow beruhen offenbar auf aso. \*Ćisowc aus \*Tisowc.

Selten ist der Fall A(S-, oM-) : B(S+, oM-), z. B. B Unwürde : A Wujeź.

Auch in  $L_A$  kann es zu sekundären Motivierungen kommen:  $A(S+, oM-)$ , vgl.

A Njeswačidlo (zu swačić 'vespern') : B Neschwitz

Rakojdy (wohl aus Rakojědy 'Krebsesser') : Rackel

Ratarjecy (zu ratař 'Pflüger') : Rattwitz.

Die Namenformen Neschwitz, Rackel, Rattwitz beruhen nach Aussage der urkundlichen Überlieferung nicht auf swačić, Rakojědy und ratař, sondern auf  $^+Nesvaž$  'Ort des Nesvad',  $^+Rak-l-$  (zu einem PN),  $^+Ratkovič$  (zum PN Ratk).

(4)  $A(S-)$  :  $B(S-)$

Dieser Typ beherbergt "semantisch entleerte Zeichen", die der Hauptfunktion des Nomen propriums (Identifikation) maximal entsprechen. Gelegentliche Motivierung kann bei den Sprechern vorkommen, so z. B. die Anlehnung von oso. Hrubočicy (zu einem aso. PN Grubota : gruby 'grob') an hruby 'grob', während bei den meisten ON (z.B. Banecy, Bóšicy, Wunjow usw.) die Phonemkette in einen nichtmotivierten Komplex und ein Ableitungsmorphem (-ecy bzw. -icy, -ow), das für Eigennamen (vor allem Toponyme) typisch ist, "gegliedert wird". Die Beschreibung des Verhältnisses von A : B ist Aufgabe der "Lautersatzlehre" bzw. "Morphemersatzlehre", sowohl A als auch B gehen auf ältere Entwicklungsstadien zurück, und zwar sind die B-Formen "Eindeutschungen" der A-Formen, wobei verschiedene Entwicklungsstadien zugrunde liegen (d.h. Übernahme zu unterschiedlichen Zeiten), vgl. Grubtitz aus  $^+Grubotici$  (dann oso. Hrubočicy) mit Bewahrung des klusilen g gegenüber Nimschütz aus aso.  $^+Hněvošici$  (jetzt Hněwsecy) mit h aus g.

(4.1)  $A(S-, oM+)$  :  $B(S-, oM+)$

B Bloaschütz	: A Błohašecy	B Pannewitz	: A Banecy
Boblitz	: Bobolcy	Puschwitz	: Bóšecy
Cannewitz	: Skanecy	Schweidnitz	: Swóńca
Gebelzig	: Hbjelsk	Uhna	: Wunjow
Grubtitz	: Hrubočicy	Zoblitz	: Sobołsk
Lautitz	: Łuwočicy	Zschernske	: Čersk
Nimschütz	: Hněwsecy		

Typ (4.1) ist als der häufigste Umsetzungstyp von A in B anzusehen und läßt eine detaillierte diachronische Untergliederung zu.

(4.2)  $A(S-, oM-)$  :  $B(S-, oM-)$

B Baruth	: A Bart
Maust	: Hus (nso.)
Milkel	: Minakał
Uhyšt	: Wujězd

In den Typen (1) bis (4) sind Namenformen, die durch parallele Na-

mengebung in zwei (oder mehr) Sprachen, hier des Sorbischen und Deutschen, entstanden sind und bis heute (allerdings mit ungleicher Funktion im Kommunikationsprozeß) bewahrt blieben, nicht erfaßt. F. Redlich spricht in Fällen wie dt. Willmersdorf - nso. Rogozna, Biebersdorf - nso. Njacyna von echter Doppelnamigkeit bzw. freien Namenpaaren.<sup>11)</sup> Die synchronische Analyse erfaßt Namenpaare überhaupt und berücksichtigt zunächst nicht die Identität in der Diachronie (Bautzen ist synchronisch ein deutscher, diachronisch ein sorbischer ON). Daher fällt in der Synchronie der Unterschied zwischen echter und unechter Doppelnamigkeit weg (unter unechter Doppelnamigkeit versteht Redlich Fälle wie dt. Branitz : nso. Rogańc, in denen auch der dt. ON auf einer sorb. Vorstufe beruht: <sup>+</sup>Branici bzw. <sup>+</sup>Bronici).<sup>12)</sup> Die Zeichen (: und ≠), die wir zwischen die Glieder A und B setzen, sind Zugeständnisse an die diachronische Betrachtung. Bei der Relation  $A \neq B$ , die synchronisch dieselbe Funktion ausübt wie  $A : B$ , ist dieselbe Subklassifikation nach der Motivierung durch Lexeme der Sprachen A, B möglich. Im Hinblick auf die Terminologie sind neue Festlegungen notwendig; sowohl die Termini Doppelnamen als auch Namenpaare können Mißverständnisse hervorrufen.<sup>13)</sup> Am ehesten entspricht parallele Namengebung (Namenparallelen) den Tatsachen. Die Subklassifizierung von (5) bis (8) nehmen wir schon wegen der geringen Anzahl von Fällen, bei denen im Namenbestand der Oberlausitz parallele Namengebung vorliegt, zunächst nicht vor.

(5)  $A_{(S+)} \neq B_{(S+)}$

B Hochkirch	≠	A Bukey
Königswartha		Rakecy
Halbendorf		Brězowka
Neukirch		Wjazońca
Wiesa		Brěznja

(6)  $A_{(S-)} \neq B_{(S+)}$

B Berendorf	≠	A Njedźichow
Eiserode		Njeznarowy
Geierswalde		Lejno
Halbendorf		Wbohow
Merzdorf		Łučo
Taschendorf		Ledźborcy

Hier werden vollständig und unvollständig motivierte Formen (vgl. Taschendorf - Merzdorf) eingeordnet.

(7)  $A_{(S+)} \neq B_{(S-)}$

B Milstrich	≠	A Jitro
Wittichenau		Kulow



(8) A<sub>(S-)</sub> ≠ B<sub>(S-)</sub>

B Sohland ≠ A Załom (Beispiel nicht ganz sicher).

Gegenüber der aus diachronischer Sicht gebotenen Typologie slawisch-deutscher Namenentsprechungen hat die synchronische den Vorteil, daß sie die Beziehungen zum Wortschatz der Gegenwartssprachen berücksichtigt. Soziolinguistische Aspekte verdienen dabei künftig stärkere Beachtung.<sup>14)</sup> Die typologische Beschreibung der Mundartformen gegenüber der schriftsprachlichen Namenformen (vgl. [gagd<sub>g</sub>] für Geithain u.a.) zeigt beträchtliche Unterschiede. Gegenüber der synchronischen Typologie hat jedoch die diachronische den Vorteil, daß sie die Geschichte der zwischensprachlichen Beziehungen erhellen hilft. Für die intern linguistische Betrachtung ist daher die synchronische Typologie legitim, für die Auswertung onomastischer Kenntnisse zur Siedlungsgeschichte dagegen die diachronische, die im Ortsnamenbuch der Oberlausitz ebenfalls ihren Platz finden wird.

#### Anmerkungen:

- 1) E. Kranzmayer, Zur Ortsnamenforschung im Grenzland. Zs.f.Ortsnamenforsch. 70 (1934) 105-148. Die reiche Literatur zur Betrachtung zwischensprachlicher Beziehungen im Lichte der Onomastik bedarf noch der kritischen Sichtung.
- 2) Vgl. die Arbeiten St. Kniezsas und anderer.
- 3) E. Eichler, H. Walther, Ortsnamenbuch der Oberlausitz. Bd. I-II. Erscheint als Bd. 28-29 der "Deutsch-Slawischen Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte".
- 4) Vgl. u.a. K. Blaschke, Die Entwicklung des sorbischen Siedelgebietes in der Oberlausitz. In: Siedlung und Verfassung der Slawen zwischen Elbe, Saale und Oder. Gießen 1960, 65-73 mit Karten.
- 5) Vgl. E. Eichler, Zur morphematischen Struktur der Substratonomastik. In: Probleme der strukturellen Grammatik und Semantik. Leipzig 1968, 243-252; W. Fleischer, Zur morphematischen Struktur deutscher Eigennamen. Informationen NA Nr. 12 (1968) 2-6; ders., Onomastische Strukturen in der deutschen Sprache der Gegenwart. In: Onomastica Slavogermanica V (Berlin 1970) 35-44. - Mehr den diachronischen Aspekt betont z.B. O. Ripečka, Zur semantischen Struktur der slawisch-deutschen Ortsnamen. In: Onomastica Slavogermanica III (Berlin 1968) 145-152.
- 6) Der Klärung bedarf noch, ob der ON Neudörfel eine Verkleinerung des ON Neudorf darstellt (dann enthielte er ein Ableitungsmorphem = oM<sup>+</sup>) oder mit dem (verkleinerten) GW -dörfel gebildet ist. Vgl. ON wie Dörfel, Steindörfel (ähnliche Problematik bei Steinhöfel): H. Zikmund, Rückläufiges Verzeichnis der Gemeindenamen der DDR. Berlin 1970, 65.
- 7) Diese "Umdeutungen" sollten zusammenhängend untersucht werden (vgl. auch O. Ripečka, [Anm. 5]).
- 8) Grundwörter wie -walde, -werda sind jedoch mit onomastischen Morphemen (-e, -a) deriviert.
- 9) Zur Problematik des ON Boršć (am ehesten eine Sorabisierung von dt. Forst) vgl. W. Sperber, Die sorbischen Flurnamen des Kreises Kamenz (Ostteil). Berlin 1967, 32ff.

- 10) Vgl. W. Fleischer, Unmittelbare Konstituenten in der deutschen Wortbildung. In: Probleme der strukturellen Grammatik und Semantik. Leipzig 1968, 35-53 (besonders 42ff.); ders., Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1969.
- 11) Vgl. F. Redlich, Doppelnamigkeit in der Niederlausitz. In: Slawische Namenforschung. Berlin 1963, 146-155.
- 12) Vgl. F. Redlich, Branitz bei Cottbus. Namenkundliches. Niederlausitzer Studien Heft 2 (1968) 87ff.
- 13) Festlegungen werden gegenwärtig in Zusammenarbeit mit der Terminologischen Subkommission der Internationalen Onomastischen Kommission (Internationales Slawistenkomitee) getroffen. Vgl. auch T. Witkowski, Grundbegriffe der Namenkunde. Berlin 1964.
- 14) Vgl. den Beitrag H. Walthers in diesem Heft sowie R. Große, A. Neuberger, Thesen zur marxistischen Soziolinguistik. In: Linguist. Arbeitsberichte [1]. Leipzig 1970, 3-15.

Reinhard E. Fischer (Berlin)

#### Die slawisch-deutschen Mischnamen im altpolabischen Sprachgebiet

Der Untersuchung liegen die Namen des Gebietes westlich der Oder und nördlich der sorbisch-polabischen Sprachgrenze zugrunde. Der Terminus slawisch-deutscher Mischname<sup>1)</sup> wird hier eingeeengt auf Komposita von einem slawischen Personennamen (PN) und einem deutschen Grundwort (GW), z. B. Slavomirsdorf. Untersucht werden nur Namen, die während der spätmittelalterlichen slawisch-deutschen Kontakte im 12. - 14. Jh. entstanden sind, also nicht jüngere Namen, denen ein Familienname slaw. Herkunft zugrundeliegt.

Die Mischnamen sind im Gebiet der slaw.-dt. Kontakte relativ gut erforscht.<sup>2)</sup> Für unser Gebiet sind die meisten Namen von R. Trautmann zusammengestellt, aber nicht systematisch ausgewertet worden.<sup>3)</sup> Über die Interpretation der Mischnamen gibt es z. T. voneinander abweichende Meinungen.<sup>4)</sup> Diese rühren auch daher, daß in den verschiedenen Gebieten der slaw.-dt. Kontakte des 10. - 14. Jh. die gesellschaftlichen und sozialen Verhältnisse nicht gleich waren, so daß die Namen für verschiedene Gebiete unterschiedlich interpretiert werden müssen. Sprachlich sind alle Mischnamen deutsche Namenbildungen. In unserem Gebiet handelt es sich nur in relativ wenigen Fällen um Teilübersetzungen ursprünglich slaw. Namen bzw. Lehnschöpfungen oder um parallele deutsche und slawische Namengebung bei einer zweisprachigen Bevölkerung. Sämtliche Namen dieser Art in unserem Untersuchungsgebiet (UG) werden im folgenden aufgeführt. Teils hat sich der slawische, teils der deutsche Name durchgesetzt.<sup>5)</sup>